

Rückblick

Beni hat am letzten Sonntag von Jesu Umgang mit Aktivität und Ruhe erzählt. Von Beginn seines öffentlichen Dienstes an, nahm Jesus sich regelmässig Zeiten der Stille und des Alleinseins. Je mehr Jesus gefordert war, umso mehr zog er sich in die Stille zurück und schöpfte aus der Beziehung mit seinem Vater im Himmel neue Kraft. Die Stille brachte Jesus Klarheit für seinen Auftrag.

Vielleicht hast du versucht, Momente der Stille und des Gebets in die vergangene Woche einzubauen. Wie ist es dir dabei gegangen? Konntest du den Dauer-Ablenkungs-Modus überwinden? Meine Lebensphase ist sehr dicht: Neben meiner Familie, unserem Haus und Haushalt und zwei Jobs bleibt sehr wenig Zeit für Stille und Alleinsein. Vielleicht geht es dir ähnlich. Deshalb nehmen wir uns gleich einen Moment der Stille mit Jesus. Er sagt: **Kommt alle her zu mir, die ihr müde seid und schwere Lasten tragt, ich will euch Ruhe schenken (Mat 11,28).**

Die Moral von der Geschichte: Sorg und müh dich nicht.

Die Erzählung von Maria und Marta lässt sich ganz einfach zusammenfassen: Die Moral von der Geschichte: Sorg und müh dich nicht. Oder anders gesagt: Wir sollen nicht wie Marta, sondern wie Maria sein. Uns also weniger sorgen, weniger mühen und mehr zu Jesus «höckeln». Das hast du wahrscheinlich auch schon gehört. Vielleicht hast du dich dabei etwas schlecht gefühlt, weil du das mit dem zu Jesus sitzen, Zeit ausschliesslich mit Gott verbringen nicht besser hinkriegst. Mir ging es schon so. Aber darf man diese Geschichte wirklich auf folgende Hauptaussage beschränken: Sein mit Jesus ist wichtiger als Tun für Jesus? Ja, das darf man. Denn Jesus sagt immer wieder, dass die Beziehung zu ihm die Grundlage für all unser Sein und Tun ist. Z.B. in **Johannes 15,5 «Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.»** Mit Jesus sein, auf ihn zu hören, sich mit ihm und der Bibel befassen ist ganz wichtig. Aber die Geschichte von Marta und Maria geht noch tiefer. Und das wollen wir gemeinsam analysieren.

Hintergründe

Maria und Marta waren laut dem Johannesevangelium Schwestern von Lazarus. Sie lebten in Betanien, einem Dorf in der Nähe Jerusalems. Die drei waren eng mit Jesus und den anderen Jüngern befreundet. Sie zogen aber nicht mit Jesus umher, sondern unterstützten ihn durch ihre Gastfreundschaft. Da enden die Gemeinsamkeiten von Marta und Maria und wir kommen zu den Unterschieden. Diese lassen sich im Text **Lukas 10, 38-42** und teils etwas zwischen den Zeilen lesen.

	Marta	Maria
Namensbedeutung	Herrin	=Mirjam= Geschenk, Geliebte
Wohnverhältnis	Hausbesitzerin	Mieterin (wohnt bei Schwester)
Charakter	aktiv	passiv
	dient gerne	hört gerne zu (Lässt sich gerne bedienen)
	abgelenkt vom Unwichtigen	Fokussiert aufs Wichtige
	starker Gerechtigkeitsinn	Unschuld in Person
	Bemüht, besorgt, beunruhigt, genervt	tiefenentspannt

Hast du ein Bild von den beiden Schwestern? Die sind ziemlich zu unterschiedlich. Und diese Unterschiede bergen Konfliktpotenzial. Wie häufig sind die beiden schon aneinandergeraten? Wie oft haben sie gezofft?

Und jetzt kommt Jesus zu Besuch. Jesus war dazumal noch nicht allgegenwärtig wie heute. Jesus hat als Mensch während nur drei Jahren gelehrt. Und das in einer sehr eingeschränkten Region. Die Menschen wussten noch nicht, dass Jesus bei ihnen sein wird, bis ans Ende der Welt. Wie oft er bei Marta und Maria war, wissen wir nicht. Aber es muss doch sehr besonders gewesen sein. Ja stell dir vor, Jesus, der Sohn Gottes, der König der Welt kommt zu dir zu Besuch. Wie reagierst du? Was machst du?

Wie reagieren die beiden Schwestern?

Maria setzt sich zu Füßen von Jesus. Vielleicht weil sie ihm einfach gerne zuhört. Weil sie das Leben sowieso leichter nimmt als Marta. Oder als Zeichen der Ehrerbietung oder sogar Unterwerfung. Sie setzt sich zu Jesu Füße und schweigt.

Marta steht die ganze Zeit in der Küche, weil sie Jesus verwöhnen und wer weiss auch ein bisschen mit ihren Kochkünsten beeindrucken will. Vielleicht denkst du jetzt: Bei mir wäre das kein Problem. Ich habe eine offene Wohnküche. Da bekomme ich problemlos alles mit, was Jesus sagt... Aber Marta steht nicht entspannt in der offenen Wohnküche an der stylischen Kochinsel, sondern tigert immer nervöser umher. Bei Marta wächst die Wut nicht nur auf ihre Schwester, sondern auch auf Jesus. Bis ihr der Kragen platzt: «Herr, findest du es richtig, dass meine

Schwester mich die ganze Arbeit allein tun lässt?", beklagt sie sich bei Jesus und fordert: "Sag ihr doch, dass sie mir helfen soll!" (Lukas 10, 40) Dass Marta nicht direkt Maria um Hilfe bittet, sondern Jesus für ihren Wunsch einspannen will, spricht Bände. Vielleicht war diese Situation der berühmte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Wie reagiert Jesus? Er nimmt Maria in Schutz und antwortet Marta: "Marta, du bist beunruhigt und machst dir Sorgen um so viele Dinge! Notwendig ist aber vor allem eins. Maria hat das gute Teil gewählt, und das soll ihr nicht genommen werden." (Lukas 10, 41/2) Pam, das hat gesessen. 1:0 für Maria. Da sitzt Maria faul herum und Jesus lässt sie nicht nur, sondern unterstützt sie sogar. Doch weshalb reagiert Jesus so? Ist das nicht gemein? Wenn Marta fröhlich gedient hätte, wäre das für Jesus bestimmt in Ordnung gewesen. Doch Martas Herzenshaltung kommt uns auch klar entgegen: Sie dient nicht fröhlich. Sie ist genervt und meint, sie sollte oder müsste. Sie glaubt, dass es nur gerecht wäre, wenn ihre Schwester auch würde. Kennst du das? Zu meinen, du müsstest und die anderen doch auch sollten... Da kann man richtig wütend werden. Aber diese Wut bringt uns kein Glück. Doch Jesus wünscht und schenkt uns Glück, auch im Tun. Denn Jesus ist nicht gegen das Tun. Gleich vor der Geschichte von Maria und Marta erzählt Jesus das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter. Dort macht er klar, dass nur derjenige richtig gehandelt hat, der etwas getan, der geholfen hat.

Marta und Maria wachsen im Glauben

Marta kommt in dieser Geschichte scheinbar nicht so gut weg. Jesus gibt Marta einen entscheidenden Tipp, der Marta im Glauben wachsen lässt. Und die Geschichte der beiden Schwestern geht noch weiter. Der Evangelist Johannes erzählt, dass Lazarus schwer krank wird. Maria und Marta schicken Boten zu Jesus, die ihn um Hilfe bitten. Als Jesus ankommt, ist Lazarus schon vier Tage tot. Marta geht zu Jesus und klagt: "**Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben**" (Johannes 11, 21), Doch Jesus verspricht Marta, dass Lazarus auferstehen werde und fragt sie, ob sie das glaube. Marta antwortet mit einem der eindrucklichsten Glaubensbekenntnisse des Neuen Testaments: "**Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes**" (Johannes 11, 27). Und tatsächlich wird Lazarus wieder lebendig und macht seinem Namen alle Ehre: «Gott hat geholfen». Gott hat auch Marta geholfen, ihren Fokus aufs Wichtige, auf Jesus zu legen und sich nicht vom Unwichtigen ablenken zu lassen.

Und Maria? Sie lernt viel von Jesus und verlässt ihre eher passive Rolle. Bei einem weiteren Treffen im Haus von Marta nimmt Maria ein kostbares Duftöl, giesst es über Jesu Füße und trocknet diese mit ihren Haaren. Schon wieder wird sie für ihr Handeln getadelt. Diesmal von Judas. "**Lass sie in Ruhe!**", sagte Jesus. "**Sie hat das als Vorbereitung für mein Begräbnis getan.** (Johannes 12, 7) Maria scheint also besser als viele andere verstanden zu haben, wozu Jesus auf die Erde kam. Das bei Jesus hockeln hat sich gelohnt. Maria wuchs im Glauben.

Marta oder Maria – am besten ein guter Mix

Die beiden Schwestern stehen sinnbildlich für zwei verschiedene Glaubensstile. Maria steht für diejenigen, die Gott mehr im Sein, im Denken, in der Beschäftigung mit der Bibel erleben. Marta für diejenigen, die Gott mehr im Tun erleben. Wir haben heute den Vorteil gegenüber den beiden Schwestern, dass Jesus immer und überall bei uns ist. Er ist bei uns und freut sich, wenn wir uns Zeit nehmen, mit ihm zu sein. Aber auch, wenn wir uns Zeit nehmen, etwas mit und für ihn zu tun. Und es braucht beide Glaubensstile. Stell dir vor, wir Gläubigen wären alle Marias. Wer würde die ganze handfeste Arbeit machen, die im Reich Gottes anfällt? Aber wenn es nur Martas gäbe, dann würden uns Menschen fehlen, die sich vertieft mit dem Dreieinigen Gott beschäftigen und z.B. Bücher über ihn schreiben.

Beim Vorbereiten ist mir aufgefallen, dass die Namenskombination Maria Marta in Lateinamerika sehr beliebt ist. Maria und Marta scheinen dort zusammen zu gehören. Und tatsächlich sind wir ja selten ausschliesslich eine Marta oder eine Maria. Im besten Fall vereinen wir einen guten Mix von beiden Glaubensstilen. Ich habe momentan. ca. 80% Marta und 20% Maria in mir. Das war aber nicht immer so und ich möchte, dass der Glaubensstil von Maria wieder mehr Raum einnimmt. Vielleicht ist es bei dir umgekehrt. Dann lade ich dich ein, Martas Glaubensstil wieder etwas mehr zu leben. Es müssen nicht alle auf 50/50 hinarbeiten. Wir müssen nicht alle gleich viel Maria wie Marta in uns vereinen. Denn die Herzenshaltung scheint mir das Wichtigste zu sein. Paulus beschreibt das im Kolosserbrief so: **Alles, was ihr tut und sagt, soll zeigen, dass Jesus euer Herr ist. Weil ihr mit ihm verbunden seid, könnt ihr Gott, dem Vater, für alles danken. Kol 3,17**

Gebet

Vater im Himmel. Vielen Dank für die Geschichte von Marta und Maria. Danke, dass wir immer wieder wie Maria zu dir sitzen und bei dir auftanken dürfen. Hilf uns, dass wir uns dafür Zeit nehmen können. Danke, dass du uns gerade in diesen Momenten die Kraft geben willst, um für dich und mit dir etwas zu tun. Amen!